Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 2

Rubrik: Zweisprachigkeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortschöpfungen

Lumpensammler

Das Wort Lumpensammler ist vielen bekannt als spöttische Bezeichnung des letzten Straßenbahn- oder Vorortszugs. Unter Schifferklavier verstehen wir die Ziehharmonika und unter Revolverschnauze ein übermäßig reges Mundwerk. Dem Dichter Lessing verdanken wir Wörter wie Hirngespinst, weinerlich, empfindsam; das Wort furchtlos wurde geprägt von Simon Dach, dem Barockdichter aus Ostpreußen («Ännchen von Tharau»). Mumpitz kommt aus dem Alemannischen und enthält die Wörter mummen (verhüllen) und Butz (Gespenst) – man denke an den Butzemann. Es erhielt dann die Bedeutung Schwindel, leeres Gerede und tauchte 1883 in Berlin auf. Dem Philosophen Nietzsche verdanken wir Wörter wie Übermensch, Herdentier, Bildungsphilister. Für das Sterben haben wir mildernde Ausdrücke wie heimgehen, entschlafen. Dem Turnvater Ludwig Jahn (1778–1852) verdanken wir die Wörter Barren, Reck, Riege. Plattdeutsches Wortgut haben wir aufgenommen in ducken, Wucht, Flotte, Flagge, Ebbe. Goethe kannte die Mundart der Frankfurter und bezeichnete sie als «das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft». Er sagte aber auch: «Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe.» *Paul Stichel*

Zweisprachigkeit

Viele Kinder wachsen zweisprachig auf

Wenn der kleine Jan dringend muß, schickt ihn die Mutter «aufs Töpfchen», der Vater bittet indes auf schwedisch «sätt dig paa pottan». Jan gehört zu den Kindern, die in einer «binationalen Ehe» schon früh eine Fremdsprache erlernen. Nachdem alte Vorurteile ausgeräumt sind, dadurch drohe Stottern, sprechen viele Eltern, die aus verschiedenen Nationen stammen, mit ihren Zöglingen bereits von Säuglingsbeinen an in beiden Sprachen. So wachsen Zehntausende Kinder in Deutschland auf. Laut Statistischem Bundesamt gibt es im Jahr unter den etwa 400 000 Eheschließungen rund 40 000 zwischen Deutschen und Ausländern. Aber: Nach Erfahrung von Experten ist der lebensnahe Unterricht in der Praxis oft schwer durchzuhalten. Nicht selten wird der «Heimkursus» abgebrochen.

«Oft ärgern sich die Mütter, daß der berufstätige Vater aus Bequemlichkeit nicht konsequent genug in der Spracherziehung ist», berichtet die Soziologin Heidemarie Pandey von der Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen (IAF) in Frankfurt. Entscheidend für das erfolgreiche Lernen sei aber Konsequenz und das motivierende Umfeld; Freunde und Verwandte, die das Kind mit der «Fremdsprache» in Beziehung bringen. Bei Englisch als Vater- oder Muttersprache sei das kein Problem. Kommt der eine Elternteil aber aus Afrika oder Indien und will seine Tochter oder seinen Sohn in die Geheimnisse von Ibo (Nigeria) oder Hindi und Bengali einführen, sind die Hürden so hoch, wie die Länder von Deutschland entfernt sind. Aber auch das Erlernen einer Sprache ohne

überwältigenden praktischen Nutzen sei wichtig. «Die Kinder sollen auch mit Oma und Opa reden können», so Pandey.
Wann soll zu Hause wie gesprochen werden? Die beste Methode sei nach wie vor «eine Person, eine Sprache», meint Pandey. Der Münchner Psychologe und Experte für Frühpädagogik, Ulrich Diekmeyer, empfiehlt auch die räumliche Trennung des Sprachgewirrs: «In der Küche wird französisch, im Wohnzimmer deutsch gesprochen.» Oder es gibt einen türkischen Vormittag und einen deutschen Nachmittag. Mit etwa vier Jahren, wenn die Kinder Vater- und Muttersprache mitunter zwölfmal in der Minute mischen, ist oft Krisenstimmung angesagt. Viele Eltern hielten ihr Experiment dann schon für gescheitert, aber statt dessen sollten sie «ganz locker» weitermachen, rät Diekmeyer. Die Eltern sollten sich hüten, so Pandey, in ihren Kindern bereits den absolut perfekten Zweisprachler zu suchen. Die Macht der Verhältnisse werde das Deutsche wohl immer zur stärkeren Sprache machen. Es wäre doch schon schön, wenn Jan zwar die schwedischen Wörter für «Das Töpfchen ist voll» fehlten, er aber immerhin seinen Vater verstünde.

Siegfried Röder

Elsaß

Der französische und deutsche Vorschulunterricht hat es im doppelzüngigen Frankreich schwer

Daß es im Elsaß mit der Einrichtung offizieller zweisprachiger Klassen um einiges langsamer vorangeht als in den übrigen Regionen, belegen die Zahlen: Während in der Bretagne rund 800 Kinder im Vorschulalter zweisprachig unterrichtet werden und im Baskenland gar um die 1300, sind es im Elsaß nur rund 500 Kinder. Hinzu kommen im Elsaß zwar die rund 240 kleinen Elsässer, die eine der elf von der Elternvereinigung ABCM-Zweisprachigkeit eingerichteten Schulklassen besuchen.
Allerdings werden diese Klassen nicht vom Staat, sondern von der Region und den Departementen finanziert. Von ABCM ins Leben gerufen wurden sie deshalb, weil sich das Pariser Erziehungsministerium bis 1992 weigerte, einen ministeriellen Erlaß auch im Elsaß anzuwenden, der Regionalsprachen im Schuldienst zuläßt. Begründung: Deutsch sei in Frankreich keine Regional-, sondern eine Fremdsprache!
«Unter diesem Fehlurteil haben wir heute immer noch zu leiden», klagt ABCM-Vorsitzender Richard Weiß, Kolmar. Das zeigte sich auch während des Kolloquiums. Der Rektor der elsässischen Schulbehörde (Adacémie de Strasbourg), Jean-Paul de Gaudemar, kündigte in seinem Vortrag die für das kommende Jahr vorgesehene Gründung von 20 offiziellen zweisprachigen Klassen an. «Eine schlechte Nachricht, denn eigentlich sollten es 50 Klassen sein», schimpft Richard Weiß, «das hat uns noch im Juni der Pariser Erziehungsminister François Bayrou versprochen. Jetzt stehen wir wieder einmal in der zweiten Reihe.» Und er fügt hinzu: «Wir Elsässer sind kein Sonderfall. Wir wollen die gleichen Rechte wie alle anderen Franzosen.»
Damit die Einrichtung zweisprachiger Klassen im öffentlichen Schuldienst schneller vorangeht, haben die Elsässer jetzt die FLAREP um Unterstützung gebeten. Und auch die elsässischen Gewählten, die an der Diskussionsveranstaltung während des Kolloquiums teilnahmen, sagten ihre Hilfe zu.
«Das haben sie allerdings schon öfter gesagt», meint Richard Weiß. «Reden